



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1907**

100 (1.3.1907) 2.Mittagsblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-132005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-132005)



# General-Anzeiger



(Badiſche Volkszeitung.) der Stadt Mannheim und Umgebung. (Mannheimer Volksblatt.)

## Unabhängige Tageszeitung.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

E 6, 2. Lesefeste und verbreitete Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2.

Schluss der Inseraten-Aannahme für das Mittagsblatt Morgens 9 Uhr, für das Abendsblatt Nachmittags 3 Uhr.

Eigene Redaktions-Bureaus in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:  
**„Journal Mannheim“.**  
 Telefon-Nummern:  
 Direktion u. Buchhaltung 1449  
 Druckeret-Bureau (Kun-  
 stnahmen, Druckarbeiten) 841  
 Redaktion . . . . . 877  
 Expedition und Verlags-  
 buchhandlung . . . . . 218

Nr. 100.

Freitag, 1. März 1907.

(2. Mittagsblatt.)

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 1. März 1907.

Die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie teilt der Handelskammer folgendes mit: Vorſicht für deutsche Aussteller. Gegenwärtig wird bei der deutschen Industrie zur Beschaffung für eine im Sommer ds. Jrs. im Kristallpalast zu London stattfindende Ausstellung getrieben, der gegenüber man den deutschen Interessenten zum mindesten alle Reserven anempfehlen muß. Diese „Internationale“ Ausstellung soll sowohl die Kunst im Hause“ und Kunstgewerbe, als auch Baumaterialien umfassen und enthält eine besondere Abteilung für Nahrungsmittel, Hygiene und Pharmazie. (1) Schon dieses zusammengewürfelte, einer seriösen Veranstaltung wenig entsprechende Programm muß frugig machen. Den Ausstellern werden Ehrenmedaillen und sonstige Kränkungen in Aussicht gestellt, deren Zuerkennung durch eine Jury von nicht besonders genannten Preisrichtern erfolgen soll. Die projektierte Ausstellung dürfte sich in ihrer ganzen Organisation und Einrichtung von ihren Vorgängerinnen wenig erfreulichen Andenkens kaum unterscheiden. Die in den letzten Jahren auf den sogenannten „Internationalen“ Ausstellungen im Kristallpalast gemachten Erfahrungen dürfen nicht übersehen werden. Diese Ausstellungen haben — wie die Ständige Ausstellungskommission für die Deutsche Industrie schreibt — irgendwelche Bedeutung nicht erlangt; die Ausstellungsleitung hat die Ausbeutung fremder Aussteller durch gewissenlose Agenten nicht zu verhindern vermocht, vielmehr durch die Art und Weise, wie sie die Verteilung der Ehrenmedaillen und Diplome gehandhabt hat, schwindelhaften Agenten in die Hände gearbeitet und die Diplome und Medaillen wertlos gemacht. Zu beachten ist noch, daß nach den Ausstellungsbedingungen ganz unverhältnismäßig hohe Plakatsmieten gefordert werden.

**Badiſcher Kavallerieſtag.** Anlässlich der in diesem Frühjahr stattfindenden Standortversuche des Schöckinger Verbands ehem. Kavalleristen ist beabsichtigt, gleichzeitig mit dieser Feier einen I. Badiſchen Kavallerieſtag abzuhalten. Die vorbereitenden Arbeiten sind in vollem Gange. Schwereingeen war lange Jahre Garnisonort sämtlicher drei badiſchen Dragonerregimenten, und zwar in früheren Jahren der Regimenter Nr. 20 und 22 und seit 1890 der 4. Eskadron des Dragonerregiments Nr. 21.

**Schneebeobachtungen.** Die Schneehöhen haben während der verfloßenen Woche in den höheren und mittleren Lagen des Landes zuerst ab-, dann aber wieder erheblich zugenommen; zurzeit liegen im hohen Schwarzwald ungewöhnlich große Schneemengen, die an vielen Orten mächtiger sind, als die größten seit dem Jahre 1888 gemessenen Höhen. Am Morgen des 28. Februar (Samstag) sind gelegentlich in Hartwang 115, in Dürheim 44, in Steten a. l. M. 46, in Heiligenberg 70, in Jollbau 70, beim Felsberger Hof 200, in Tinske 125, in Bonndorf 62, in Höhen schwand 119, in Bernau 125, in Gersbach 172, in Todtnauberg 172, in Heubronn 94, in St. Märgen 158, in Kniebis 129, in Breitenbrunn 122, in Herrenmies 100, in Kollbrunn 98, in Tiefenbrunn 12, in Kronheim und Strümpfelbrunn 28, in Gleng 7 und in Buchen 14 Zentimeter.

### Berichtszeitung.

Mannheim, 27. Febr. (Strafkammer I.) Besondere: Landgerichtsdirektor Oblischer, Vertreter der St. Staatsbehörde: Staatsanwalt Linz.

Auf einem im Rheinhafen ankernden Schiff verlegten sich die Matrosen aus einer Kiste, einem Stück Brodteig, die (schon oft) genannte war, mit billigen Unterhosen. Der 20 Jahre alte Schiffs-knecht Paul Behr aus Ludwigsbafen, der auch im Besitze verletzener Extremitäten gefunden wurde, erhält mit Rücksicht auf seine zahlreichen Vorstrafen 3 Monate Gefängnis. Die andern Matrosen wurden schon früher abgeurteilt.

Wegen mehrfacher Sittlichkeitsvergehen, verübt in den Jahren 1905, 1906 und 1907, wird über ein 34 Jahre alten Fabrikarbeiter Heinrich Fickel ein Jahr 8

Monate verhängt und zugleich der Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren ausgesprochen. Vert.: K.-M. Dr. Kay.

Auf einem ungewöhnlichen Wege kam der Kaufmann Edward Jacher zu einer Maschinenfabrik. Zur Zeit der letzten Oktobermesse konierte er eines Abends auf dem Weg, als ihm ein Mädchen in den Weg lief, das ihm gefiel. Es war ein hübsches Dienstmädchen namens Anna Karg aus dem bayerischen Schwaben, das seiner Umkleung zu einem Glas Bier nach einigen Jähren folgte. Jacher lud sie an dem Mädchen Interesse zu finden. Er nahm sie zu sich, beschäftigte sie auf seinem Kontor an der Schreibmaschine und sie hatte sogar den Vorzug, keine etwas jugendliche Wohnung — Herr J. lebt von seiner Frau getrennt — mit ihm teilen zu dürfen. Nach ergänzte Herr J. die etwas magere Gestalt seines Schütlings. Wie Fräulein Karg sagt, brachte ihr Herr J. nicht nur Liebe entgegen er hatte ihr auch 50 M. Salär monatlich versprochen. Als aber 6 Wochen vergangen waren und die Maschinenfabrik kein Geld sah, packte sie eine Reihe von Rechnungen zusammen, die sie herausgeschleppt hatte, antwortete sie mit Jachers Stempel und reiste in die Welt, um bei den Kunden ihres Prinzipals die Beträge selbst einzulagern und sich auf diese Weise bezahlt zu machen. Manne bezahlten, andere wieder nicht. Im ganzen brachte sie 63 M. zusammen. Durch seinen Reisenden, mit dem Fräulein Karg in Deggelheim zusammentraf, erhielt Jacher Kenntnis von dem Treiben des Mädchens. Als Janner die Liste der Kunden abgelaufen hatte, kam sie nach Mannheim zurück und versuchte, in Jachers Kontor einzubrechen, um sich weitere Quittungen zu holen. Die Angaben des Mädchens und die Darstellung des als Zeugen geladenen Jachers widersprechen sich in mehreren Punkten. Jacher, den der Vorliegende mit besonderem Nachdruck erwähnte, sich die schweren Folgen der Eidesverletzung vor Augen zu halten, gab zwar zu, daß er die Karg auf der Messe angesehen habe, aber engagiert habe er sie erst, als sie sich auf ein von ihm erlassenes Ausschreiben gemeldet habe. Er habe ihr auch nicht 50 M. monatlich versprochen, sondern 30-30M. und sie habe gesagt, daß sie ihr genug, weil sie bei ihrer Schwester wohne. Er habe ihr Wäsche und Kleider im Werte von 30 M. gekauft und sie habe nichts von ihm zu fordern gehabt. Die heutige Angeklagte erzählt u. a. Einzelheiten über ihr Zusammenleben mit dem Prinzipal. Dieser habe für das Frühstück und das Abendessen gesorgt, aber sie habe nie ein Mittagessen bekommen. Abends habe der Herr gewöhnlich Wurst mitgebracht, und die hätten sie zusammen gegessen. Herr Jacher sagt dagegen, er habe gemeint, Fräulein Karg gehe mittags zu ihrer Schwester. Als Fräulein Karg anheftigt Briefe öffnete, habe er sie gewarnt und ihr den betz. Paragraph aus dem Strafgesetzbuch vorgelesen. Die Angeklagte erwiderte darauf, in Weinen ausbrechend, sie habe die Briefe geöffnet, weil er auch alle ihre Briefe aufgemacht habe. Der Frage stellt das in Abrede. Weiter gab der Angeklagte an, daß er in der Regel entweder selbst die Zustände einziehe oder sein Antreiber, der die Ware (Kettware, Wagenschmiere u. dergl.) bringe. Außer der Anklage wegen Urkundenfälschung und Betrugs lag gegen das Mädchen noch eine Anklage wegen Diebstahls zur Last. Sie sollte in einer Dienststelle und das andere Mal bei Logisleuten verschiedene Kleidungsstücke entwendet haben. Das Urteil lautete auf eine Gefängnisstrafe von 3 Monaten.

In der Zeit vom Mai bis Oktober d. Jrs. eignete sich der in den Strebelwerten beschäftigte Schlosser Rudolf Geßler aus Untergrombach Teile eines demantierten Rohfels, als Schrauben, Gabnen, Ketten usw. an, lauter neue ungebrauchte Armaturen und verkaufte sie dem Fröbber Ulrich Meißel. Mit Rücksicht auf die letzte Vorstrafe Geßlers, die ebenfalls wegen Diebstahls aus seiner Arbeitstelle erfolgte, wurden diesmal seine mildernden Umstände gemährt und auf eine Haftstrafe von 1 Jahre bei 5 Jahren Ehrenverlust erkannt. Ulrich Meißel war wegen Geßlers angeklagt, er konnte aber trotz schwerer Verdachtsgründe handtlich deshalb freigesprochen, weil er normale und nicht unter normale Preise bezahlt. Vertreter: K.-M. Dr. Kay.

### Tagesneuigkeiten.

**Satirist aus dem Jenseits.** Aus New York wird berichtet: Alle Spiritisten Amerikas sind in heller Aufregung. James Holsop, früherer Professor an der Columbia-Universität, hat von Dr. Richard Hodgson, der im Dezember starb, aus dem Jenseits eine Reihe recht interessanter Nachrichten erhalten. Dr. Hodgson war zur Zeit seines irdischen Lebens Sekretär der „Society for Psychical Research“. Vor seinem Tode versprach er Professor Holsop und Dr. Isaac Hunt fest, daß er, falls es sich irgend machen ließe, aus dem Jenseits einmal herüberkommen wollte, um seine Freunde zu besuchen und ihnen seine Erlebnisse mitzuteilen. Dr. Hunt hat nun alles, was er von ihm in Erfahrung bringen konnte, in einem Buch vereinigt, das unter dem Titel „The Psychic Middle“ seinen erliegenden ist. Es ist dem Verstorbenen nicht leicht geworden, sein Versprechen zu erfüllen. Denn die irdischen Gerüche und überhaupt die auf der Erde herrschende Atmosphäre sind den Astralwesen sehr ungesund und peinlich, und es fällt ihnen schwer, in unserer menschlichen Stidluft zu atmen. Aber der selbige Dr. Richard Hodgson ließ es sich doch nicht nehmen, seine irdischen Freunde zu besuchen, er hat die schlechte Luft mit in den Kauf genommen, so gut und so lange es eben gehen wollte, und durch Vermittlung des berühmten Bostoner Mediums Mrs. Piper allerlei Interessantes vom Jenseits berichtet. So erzählte er seinen irdischen Freunden, daß es höchst angenehm sei, zu sterben. Bei der Ablösung der Seele vom Leib gäbe es einen Schölen, der auf kurze Zeit alle Dinge aus der Erinnerung wegweise. Aber dann kommt die Reise ins Jenseits, und das ist eine höchst freudreiche Fahrt durch den Äther. Nachdem der selbige Dr. Hodgson das erzählt hatte, mußte er aufhören und in den Äther zurück, weil er die irdische Stidluft auf längere Zeit unmöglich atmen kann. Bei einem zweiten Versuch, den man mit einem neuen Medium, Mrs. Pepper aus Brooklyn, unternahm, konnte Dr. Hodgson nicht selbst sich äußern, weil er sich, wahrscheinlich infolge der Erdenluft, noch recht schwach fühlte; aber ein australischer Bekannter von ihm, ein gewisser Stainton Moses, sprach in seinem Namen. Moses erzählte, daß Dr. Hodgson der Ansicht sei, daß seine irdischen Freunde in ihren Bemühungen um die absolute Weisheit zu viel Gewicht auf die Materie legten. Er hoffe, sein Nachfolger im Sekretariat der Psychisten werde das besser machen. Es geht ihm übrigens recht gut. Wenigstens hat er lassen lassen, daß sein neues Ätherleben ihn unendlich mehr befriedigt, als sein Erdenleben. Augenblicklich habe er freilich noch unter den Nachwehen seiner irdischen Freitümer zu leiden; weil er während seiner irdischen Verweilung sich zuviel um die Materie gekümmert habe, ginge ihm für manche Schönheiten seiner neuen Umgebung noch das rechte Verständnis ab. Hoffentlich wird das bald besser. Er will dann seinen Freunden auch öfters ausführliche Nachrichten zukommen lassen.

**Der gekränkte Vater.** Eine Lehrerin in Altona erbielt kürzlich folgenden originellen Brief: „Oe Ehrtes Fräulein Ich bitte Sie möchten so gut sein, wenn Sie wollen mein Kind bestrafen, da müssen Sie so bestrafen wie die Gelehrten zu stehen, nicht die Knöpfe von der Schürze oder Röcke ab reißen, das ist schon recht zum zweitenmal wenn das noch ein mal geschähen wird, da soll ich die Wege finden. Ich glaube das ich Vater bin von meinem Kinde nicht Sie. Oder meinen Sie das ich ihr dumme Junge bin. Ich weiß was mir das Kind kostet, aber Sie haben ja gar keine Angst von solchen Kind. Hochachtungsvoll R. R.“

### Geschichtliches.

Es sind immer ungeschickte Leute gewesen Medaillen zu erhalten, ich wohl eine Auszeichnung, die zu den größten Seltenheiten gehört. Diesen Rekord hat das bekannte „Kosmin Mundwasser“ erreicht. Gewonnen wurde in dabei, daß in Paris, Brüssel und London unter besonderer Anerkennung des durch die Gründung des „Kosmin“ auf dem Gebiet der Mund- und Halskrankheiten errichteten „Kosmin“ die goldenen Medaillen juristisch wurde. In der Tat bietet die vorstehende Prüfung des „Kosmin“ auf die Jahre und der überaus erfrischende Wohlgeschmack dieses Mund- und Zahnwassers etwas Vollkommenes bei gleichzeitiger Billigkeit.



## KOSMIN

Gesunde Zähne sind ein viel kostbareres Gut, als man es im täglichen Leben ohnehin schon einschätzt. Regelmässige Verdauung, gute Ernährung, insofern Schaffens- und Lebenskraft, alles das sind Faktoren, die zum grossen Teil von der guten Beschaffenheit der Zähne abhängen. Wenn Sie daher Ihre Zähne schön und gesund erhalten wollen, so empfehlen wir Ihnen dringend, morgens und namentlich auch abends Kosmin zu benutzen, da dieses Mundwasser infolge seiner erwiesenen Wirkung das Zahnfleisch kräftigt, die durch Speisereste entstehende Fäulnisbildung im Munde verhindert und dadurch die Zähne konserviert, solange dieses nur irgend möglich ist. Der überaus erfrischende Wohlgeschmack des Kosmin macht den täglichen Gebrauch dieses vorzüglichen Mundwassers bereits nach kurzer Zeit zum angenehmen Bedürfnis. Preis pro Flasche, lange ausreichend, M. 1,50, überall käuflich.



# Stenographischer Reichstagsbericht des Mannheimer Generalanzeigers

Parlamentarische Verhandlungen.  
Nachdruck ohne Vereinbarung nicht gestattet.

## Deutscher Reichstag.

6. Sitzung vom 28. Februar. 1 Uhr.

Das Haus ist sehr gut besetzt.

Am Bundesratsitz: Bei Beginn der Sitzung nur Dornburg.

Zunächst wird ein schleuniger Antrag auf Einstellung eines Strafverfahrens gegen den Abg. Stichel (Pole) angenommen. Sodann folgt das Haus die erste Beratung des Etats und des Ergänzungsetats fort.

Abg. Schröder (freif. Vgl.):

Der Herr Abg. Wiemer hat zugleich für die drei vereinigten Fraktionen gesprochen, ich brauche darum nicht mehr auf alle die Fragen einzugehen, die er schon behandelt hat. Insbesondere will ich nicht noch einmal auf die Wahlbewegung zurückkommen, denn sie ist wohl so reichlich besprochen worden, daß niemand im Hause ein Bedürfnis haben wird, noch weitere Ausführungen darüber zu hören. (Sehr richtig!)

Ich will mich im wesentlichen auf das beschränken, was in der Diskussion zur Sprache gekommen ist. Es wird auf alle Mitglieder des Hauses einen tiefen Eindruck gemacht haben, mit welcher inneren Ueberzeugung und Erregung der Herr Reichstag, einer der ältesten Mitglieder des Hauses, die Interessen der Polen verteidigt hat. Wie man auch zur Polenfrage stehen mag, diese Rede wird doch den Wunsch erwecken haben, daß von beiden Seiten endlich verständigere Leute den Weg finden möchten, den im höchsten Grade unerwünschten Streit zu beizulegen. (Sehr richtig! links.) einen Streit, der von beiden Seiten in einer Weise geführt wird, die eine Verständigung erschwert. Es ist uns doch unter mindestens ebenso schwierigen Verhältnissen in Ost- und Westpreußen, die dortige Bevölkerung mit den neuen Zuständen zu versöhnen. Bei gutem Willen von beiden Seiten wird es möglich sein, dies auch bei unserer polnischen Bevölkerung zu erreichen. — Das gute Recht des Reichstags, mit seiner Meinung in der Wahlbewegung nicht zurückgehalten, erkenne ich auch an, ja, ich habe den lebhaften Wunsch gehabt, daß er seine Ansicht in noch viel umfangreicher Weise zum Ausdruck gebracht hätte. Er beschränkte sich im wesentlichen auf das Negative, aber die Ziele seiner Politik hat er nicht so bargelegt, wie es hätte geschehen können. Wünschenswert wäre die Wahlbewegung einen anderen Charakter angenommen haben, wenn sie sich nur auf den Teil von ihm gebührt hätten, was er jetzt im Reichstage ausgesprochen hat. In anderen Ländern, auf die er sich bezogen hat, liegen die Dinge allerdings ein wenig anders. Dort ist die Regierung eine Parteienregierung, und dort vertritt sie ihre Ansichten vor dem Lande, und zwar mit der Wirkung, daß die Regierung möglichst, je nachdem das Land seine Ansicht äußert. Bei uns soll die Regierung eine dauernde sein, und das gibt dem Einzelnen bei der Wahl allerdings eine andere Bedeutung. (Sehr richtig!) Sobald dieses Einzelne sich auf eine einzelne Wahl erstreckt, dann ist nach unserer bisherigen Praxis allerdings eine Wahlbeeinflussung der Regierung vorhanden, und dann müßte die Wahl für ungültig erklärt werden. Was von einem Reichsdirektor, was von einem Landrat gilt, das gilt zum mindesten ebenso von einem Ministerpräsidenten und Reichskanzler. (Sehr richtig!) Der Herr Reichstag, soweit ich mich nicht vor, es liegen nur Wahlbeeinflussungen seitens der Beamten vor. Die haben diesmal genau ebenso stattgefunden im Königreich Preußen, wie das bisher der Fall gewesen ist. Die Sozialabteilungen, die Beeinflussungen der Beamten sind nicht im mindesten dabei, eine liberale oder eine liberal-konservative Partei vorbereitenden Wahlen vorhanden gewesen, als es bisher der Fall gewesen ist. In dieser Beziehung ist eine Veränderung nicht eingetreten. Ich behaupte das einfach, kann es allerdings darauf zurückführen, daß nicht einmal der Einfluss der obersten Behörden auf die Wahlen, von denen die Wahlbeeinflussungen ausgehen, einen erheblichen Eindruck machen würde.

Ein Teil der Politik hat der Reichskanzler in seinen Publikationen von vornherein ausgeschlossen, das war die Wirtschaftspolitik. Die Wirtschaftspolitik, sagte er, ist auf das schönste geordnet. Wenn der Reichskanzler davon eine Veränderung hätte schaffen wollen, so hätte er die Wahlen in anderer Weise dirigieren müssen. Er hat es nicht gewollt, und wenn er heute wollte, so könnte er es nicht. Hier steht also der Herr Reichskanzler, selbst wenn er anders wollte, was ich nicht annehme, vor einem non possumus. Wie werden diese Politik weiter zu treiben haben wir bisher. Es wird auch für den Reichskanzler nicht möglich sein, etwa Verträge mit anderen Staaten zu schließen, die zu irgend welcher Bedeutung sind. (Sehr richtig! links.) Wollen wir mit Amerika, England und anderen Staaten in andere Beziehungen kommen, dann ist die erste Voraussetzung, daß wir auf dem Gebiete unserer Agenden bereit sind, nachzugeben. Und dazu ist keine Aussicht. Wir besagen uns darüber, und darüber ist gleich eine Meinung, selbst bei den verständigen Regierungen, daß Deutschland ziemlich allein in der Welt steht. In, warum? Anders Staaten, England und Frankreich, haben sich nicht dadurch verständigt, daß sie sich gegenseitig Staaten (sanktionieren oder Protektionen einzuräumen oder sich gegenseitig Freundschaften und unter Umständen Freundschaften sagten, (Seiterkeit links) sondern daß sie wirtschaftliche, materielle bedeutende Angelegenheiten gemacht haben. Wir haben ein einziges Gebiet, auf dem wir Angelegenheiten machen könnten, das ist das Gebiet unserer Handels- und Zollpolitik. Auf diesem Gebiete haben wir die Tür geschlossen, wir sind nicht in der Lage, mit anderen Staaten zu Handelsabkommen zu kommen und damit zu freundschaftlichen Beziehungen.

Je weniger geschickt unsere auswärtige Politik ist, desto mehr müssen wir Geld für Rüstungen ausgeben, d. h. damit von neuem den Unfrieden erregen. Nun hat unsere Agrarpolitik auch bereits in den Kreisen der Landwirte einiges Bedenken erregt; der preussische Landwirtschaftsminister hat ja bereits den Herr von Dornburg gegeben, daß die Vorteile, welche sie durch die agrarischen Zölle haben, zum guten Teil aufgehoben werden durch die Erhöhung der Preise des Grund und Bodens, der Materialpreise und der Löhne. Freilich hat uns Herr Camp gestern auseinandergesetzt, daß die landwirtschaftlichen Arbeiter an den Lebensmittelpreisen kein Interesse hätten, sie besäßen in natura ihre Lebensmittel. Die Erhöhung der Löhne in der Industrie geht aber den Landwirten die Arbeiter immer mehr an. Keine Herren, das wird ja für den

Wagenbild vielleicht auch unsere Landwirtschaft noch nicht besonders zuträgen. Sie werden aber empfinden, wie die Wirkung der Zoll-erhöhungen, wie wir vorausgesetzt haben, eingetreten ist. Es ist heute kein Zweifel darüber, daß die Folge dieser Zoll-erhöhungen eine erhebliche Verteuerung der Lebenshaltung ist. (Sehr richtig! links.) In günstigen Zeiten, bei billiger Ernährung, haben sich unsere Arbeiter, wie auch die höheren Klassen davon getraut, besser zu leben. Jetzt, wo die Ernährung teurer wird, empfinden sie es natürlich sehr schmerzhaft, daß sie nur die Wahl haben, entweder auf die bessere Lebenshaltung zu verzichten, oder zu versuchen, ihre Löhne zu erhöhen. Wir müssen anerkennen, daß die Verteuerung der Lebenshaltung höhere Löhne, vor allen Dingen höhere Beamtengehälter bedingt. (Sehr richtig! links.) Jede Erhöhung der Löhne bringt eine weitere Erhöhung der durch die Arbeit hergestellten Gegenstände mit sich. Die Wohnungen sind teurer geworden durch die Erhöhung der Baukosten, die zurückgeht auf eine Steigerung der Löhne.

Nun, meine Herren, unseren Reichshandeln wird das ganz außerordentlich treffen. Wir sind uns einig, daß diese Umstände eine Erhöhung der Gehälter der Beamten, der Angestellten im Reich und im Staate erfordert. Das wird sehr viele Millionen kosten. (Sehr richtig! links.)

Der Herr Reichskanzler hat Gewicht darauf gelegt, daß zu schaffen, was er eine nationale Rechteit nennt, um zu verhindern, daß das Zentrum mit der Sozialdemokratie nicht mehr imstande ist, dasjenige zu verweigern, was die Regierung zu nationalen Zwecken für notwendig hält. Diese sogenannte nationale Rechteit ist durchaus keine homogene Masse. Der Herr Abg. Camp meinte gestern, die eigentliche liberal-konservative Partei sei die freikonservative Partei. Ich glaube, wenn wir einmal ernsthaft mit Herrn Camp über die einzelnen Fragen sprechen, würden sich zwischen uns und ihm, auch zwischen Freikonservativen und National-liberalen manche nicht unerhebliche Differenzen finden. Wir sind eben drei Parteien, jede mit ihren eigenen Anschauungen, und keine will von den bisher vertretenen abweichen. Was uns anlangt, so sind wir stets bereit gewesen, für die Erhaltung unserer Weltkraft, ebenso für eine verständige Kolonialpolitik einzutreten. Wir wollen auch der Kolonialpolitik des Herrn Dornburg folgen, weil wir annehmen, daß er sie in vernünftigen Grenzen halten wird. Jede Kritik behalten wir uns natürlich vor.

Doch das ist nur ein kleines Gebiet der Politik. Alle anderen Gebiete werden von dieser konservativ-liberalen Vereinigung hauptsächlich wenig Vorteil ziehen. Wenn wir z. B. eine Neuorganisation der Wahlkreise im Reich fordern, so haben wir sicher auf Widerspruch zu rechnen. Auf eigentlich politischem Gebiet wird diese Vereinigung also wohl wenig vor sich bringen. (Sehr richtig! rechts und links.)

Wir müssen vor allem Sozialpolitik treiben und dürfen hier die richtige Mitarbeit des Zentrums erwarten. Denn das Zentrum muß Sozialpolitik treiben, weil es eine starke demokratische Bevölkerung hinter sich hat, deren Interessen es wahrnehmen muß. (Sehr richtig! links.) Eine Ueberwindung der Parteien in jedem Punkt ist natürlich nicht möglich. Es ist sehr leicht, übereinstimmend zu sagen: wir wollen ein neues Vereins- und Versammlungsgesetz. Wenn aber die Frage kommt, wie es aussehen soll, wird die Meinungsverschiedenheit sehr groß sein. (Sehr richtig! links.) Ebenso wird es aus der vielen Gebieten der Sozialpolitik sein. Trotzdem bin ich überzeugt, daß sich ein ziemlich weites Gebiet finden wird, auf dem wir alle zusammenkommen können.

Wollen wir den richtigen Vorteil aus der Niedertage der Sozialdemokratie ziehen, so müssen wir die Verminderung der Anzahl ihrer Führer, des Aufstehens der Partei dazu benutzen, um den Arbeitern zu zeigen, daß wir ihnen in jeder Weise entgegenkommen wollen. (Rechtlicher Beifall links.) Dazu genügt aber nicht eine Sozialüberprüfung, eine Waisen- und Waisenverforgung allein, sondern sie müssen erkennen, daß wir in keiner Weise ihre Freiheit, ihre Rechte antasten, daß wir besonders ihre Stellung gegenüber den Arbeitgebern nicht schwächen wollen, sondern ihnen im Gegenteil die Möglichkeit geben, in berechtigter Weise ihre Interessen zu vertreten. Dabei dürfen wir aber nicht vergessen, auch für die „berechtigten“ Interessen des Mittelstandes einzutreten. (Sehr richtig! links.)

Kein Stand leidet mehr unter der Verteuerung der Lebensmittel, der Missetätigkeit, die er sich halten muß, als unsere Handwerker. Dazu kommt noch die Gefahr der Entlastung. Ich wünsche also eine wirklich freiwirtschaftliche, den Interessen der Arbeiter gewerderechte Sozialpolitik. Wenn wir auch nur die hauptsächlichsten Gebiete zuzunehmen können, eine Umgestaltung unserer Versicherungsgesetze, die Waisen- und Waisenverforgung, so wird diese Arbeit die Anzahl des Reichstags in hohen Maße in Anspruch nehmen. Die finanziellen Schwierigkeiten werden dabei allerdings sehr groß sein. Denn unsere Einnahmen und Ausgaben wachsen in rapidem Tempo, unsere Einnahmen nicht. Dabei stehen wir jetzt vor der Erhöhung der Gehälter. Das wird unseren Etat schwer treffen.

Diese Steigerung unserer Ausgaben liegt wesentlich an unseren beiden Hauptausgabenposten: Reichsarmee und Marine. Die Ausgaben hierfür sind in den letzten Jahren beträchtlich gestiegen, besonders durch die Reform.

Der Etat für 1907 läßt sich ja noch einigermaßen leicht ab. Es wird wahrscheinlich möglich sein, ihn ohne wesentliche Erhöhung der Materialaufträge abzumachen. Wir tragen an den Steuern schon heute genug, besonders an denjenigen, die in die Taschen der Privaten fließen. (Sehr richtig! links.) Es wird sehr schwer sein, unseren Etat in Zukunft im Gleichgewicht zu halten. Es muß die Ueberzeugung bei uns lebendig werden, daß man nicht immer aus dem Kolben wirtschaften kann. (Sehr richtig! links.) Man wird vielleicht in der Armee manches an Ausgaben sparen können. Ich kann nur die dringende Bitte aussprechen, daß unsere verständigen Regierungen die Frage, wie unser Finanzwesen in Zukunft gehalten sein soll, nur mit Sicherheit unseren Reichshandeln durchzuführen zu können, in allererster Erwägung geben. Als ein notwendiger Anhaltspunkt ist es für uns notwendig, daß wir in unseren Mitteln nicht beruht sind, daß wir auch die Mittel für die Vervollständigung unserer Sozialpolitik haben. Die Aufgabe ist außerordentlich schwierig, aber sie muß im Interesse des Landes gelöst werden. (Rechtlicher Beifall links.)

Abg. Zimmermann (Reform.):

Mit den letzten Worten des Vortrags bin ich einverstanden. Mit keinem übrigen Aufsatzen freilich ganz und gar nicht. Das, was im Zentrum steht, macht mir Freude. Mit Herzen haben wir dem Reichskanzler zugehört, daß an unserer Wirtschaftspolitik nichts geändert werden soll. Landwirtschaft und Mittelstand

müssen die feste Grundlage unserer Staatsordnung bleiben. Dagegen will uns das, was der Reichskanzler über die Vörsenreform gesagt hat, schon weniger gefallen. Es darf unter keinen Umständen an der Grundlage unserer Vörsenreform gerüttelt werden. Ebenso wenig an den Grundlagen unserer Oertersens und unserer Klause. Ueber „national“ gehen die Begriffe ja sehr auseinander. Ohne irgendwie chauvinistisch zu sein, müssen wir doch einen gewissen nationalen Egoismus pflegen. Zum Beispiel müssen unsere Hochschulen von den ausländischen Studenten befreit werden, namentlich wenn diese sich noch gar sozialdemokratisch betätigen. Auch sozialpolitische Wünsche haben wir: Regelung der Seimarbeit, Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung, Rechtsfähigkeit der Berufsvereine; letztere ist sehr wichtig, da man verhindern muß, daß die Gewerkschaften völlig zu sozialdemokratischen Nachtorganismen werden. Dem sozialdemokratischen Terrorismus gegen die kleinen Geschäftskreise muß unbedingt ein Ende gemacht werden. Was soll man dazu sagen, daß Herr Fräßdorf die Arbeiter auffordert, nicht bei den Geschäftskreisen zu laufen, sondern den Konsumvereinen beizutreten, die auch zur Eigenproduktion übergehen müßten? Und da gibt es Sozialdemokraten, die in Flugblättern ihre Liebe zum Mittelstand betonen! Was ist das für eine Liebe? Die Liebe des Hahns zum Regenwurm, den er verpeisen will! (Heiterkeit.)

Der Abg. Liebermann von Sonnenberg hat gestern den Vorschlag gemacht, der Regierung einen Wahlfonds zu bewilligen, so-möglich aus Staatsmitteln. Dagegen will ich mich auf das schärfste ausdrücken. Das wäre der Anfang zur Korruption. Ich bege viel-mehr schon große Zweifel, ob die Art, wie der Generalmajor Keim vorging, nicht schon über das erlaubte Maß hinausging. Bei den Wahlen sind Kaiser und Volk sich wieder getrennt. Das ist sehr erschreckend. Aber der Kampf ist nicht zu Ende, wir müssen ihn unablässig weiter führen. Wir dürfen den Rombert nicht aus den Händen lassen. (Reifall bei den Kritik. Ein Herr auf der Tribüne rief: In die Hände.)

Präsident Graf Stolberg

erklärt das Klatschen für unzulässig.

Abg. von Bayer (lib. Vgl.):

Dem Reichstage ist der Wahlkampf recht gut bekommen. Noch besser dem Reichskanzler. Seine Politik gewinnt nämlich zusehends ein Gewicht, was man früher von ihr nicht sagen konnte. (Heiterkeit.) Was ich unterstreichen möchte, ist die Ankündigung, daß durch Vereinfachung in der Armees Erparnisse erzielt werden sollen. Ein solches Verlangen galt bis jetzt nicht als „national“. Wenn der Reichskanzler alles erfüllen will, was er zugesagt, so wird er auf seinem Wege schwere Widerstände finden. Da wird die konservativ-liberale Rechteit sich bedürfen müssen oder, wie man sie jetzt nennt, die konservativ-liberale Partei — eine mehrwöchige Parteiung übrigens, bei der die Interessenten selber gar nicht gefragt sind, sondern auf Befehl von oben sich zusammenschließen. (Heiterkeit.) Der Reichskanzler wird den Widerstand, den er hier ausgereizt hat, nunmehr auch erdulden müssen. Die Niederlage der Sozialdemokratie kam daher, daß diese ihre Mistaken verloren hat, die früher nur aus allgemeiner Unzufriedenheit ihren Stimmwert für die Sozialdemokratie abgegeben hatten. Diese sind inzwischen durch die sozialdemokratischen Parteien aufgehoben worden. Und durch die Ankündigung des neuen Jahres wird die Regierung liegen sie sich bewegen, deren Beispiel zu folgen. Aber nun darf auch keine Enttäuschung folgen; es würde von unüberwindlichen Folgen sein und einen gewaltigen Rückschlag bringen. Der Reichskanzler muß jetzt die Konsequenzen aus der Situation ziehen, in die er sich, wie ich hoffe, mit freiem Willen und mit Bedacht hineingelassen hat. (Heiterkeit.) Will er sein Programm durchführen, so wird er in seiner nächsten Umgebung scharfe Gegner finden. Wir sind verpflichtet, die liberale Politik des Reichskanzlers (Schlichter bei den Sozialdemokraten) mit allen Kräften zu unterstützen. Wir müssen dieses Programm noch zu vertiefen und zu erweitern trachten. Ob uns das gelingen wird, weiß dahin (Schlichter bei den Soz.) Wir denken nicht daran, durch das Schwanken von der konservativ-liberalen Partei vertrieben, die Rechte der Arbeiter zu verlassen. Wir sind selbstlose Politiker. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten und im Zentrum), aber so selbstlos sind wir nicht, daß wir uns selber aufgeben wollten.

Ueber den Wahlkampf will ich mich nicht verbreiten. Das haben die anderen Herren schon zur Genüge gesagt und die über-zehenden Beweise für ihre Vortrefflichkeit und die Verwirrtheit ihrer Gegner beigebracht. (Heiterkeit.) Ich will auf eine allgemeine Erscheinung hinweisen. Die politische Klarheit, die in den letzten Jahren das hartverarbeitete Bewusstsein unserer abend-mitteln Jugend war, ist im Schwanden begriffen. Die sozialdemokratische Partei empfindet jetzt den Mangel an Publikum; die anderen Parteien aber haben den Vorteil von dem Zurückgehen der Jugend. Diese politisch in die Schablone nicht überall ein, kann aber gerade deshalb einen frühen Zug in die Politik bringen. Gerade unsere Kolonialpolitik kommt das zugute. Freilich, zu einer kritischen Bewilligung aller unter nationaler Flagge gebenden Forderungen darf und wird es nicht kommen. Im Gegenteil, man wird Gewicht darauf legen, daß unsere Kolonialverwaltung eine andere wird, daß namentlich der Kaiser und der Reichstag auf das Maß zurückgeführt wird, das ihm seiner Bedeutung nach zukommt. Selbst auf die Gefahr hin, daß die konservativ-liberale Partei in die Irre geht, müssen wir da ganz entschiedene Forderungen stellen. Viel erreichen können wir da durch die Einigung der liberalen Parteien, da wir durch diese einen größeren Druck auf die Regierung ausüben können. Dann wird der Reichskanzler noch einige Schritte weiter gehen müssen. Er wird die Reichshandeln ganz anders fördern müssen, als bisher, wenn er die jetzige Mehrheit dauernd hinter sich haben will. Viel mehr, als auf dem letzten Reichstagskongress im Haag. Der ständige Kern der Reichshandeln ist auf jeden Fall jeder Unterstützung wert. Aber auch ganz praktische Fragen können, wenn man mit Ernst daran geht, gelöst werden. z. B. die, ob das Privatvermögen im Armees bezugslos oder gestrichelt sein soll. Die jetzige Inkongruenz zwischen der Behandlung des Eigentums auf dem Lande oder zur See muß beseitigt werden.

Aber nicht genug mit alledem. Der Reichskanzler wird sich auch daran erinnern müssen, daß er preussischer Ministerpräsident ist. Die deutsche und die preussische innere Politik müssen mit einander in Einklang gebracht werden. Man kann nicht in Deutschland liberal und in Preußen reaktionär regieren. Insbesondere notwendig ist die Veränderung des Wahlrechts für den preussischen Landtag. Sonst ist es ja gar nicht möglich, in Deutschland und in Preußen konstitutionell zu regieren, da der deutsche Reichstag und der preussische Landtag infolge der Gegenständigkeit ihres Wahl-systems annähernd entgegengesetzte Wünsche haben. Wie viel Jahre soll denn die Wirtschaft in Preußen noch fortgehen? Was seit Jahrzehnten als unzulässig und unerträglich empfunden wird, wird



in Preußen liegendem Konfession. Der Reichskanzler hat auch im Reich nicht liberal regieren, wenn er gleichzeitig in Preußen den Vorzug in einem Ministerium führt, dem als Kultusminister Herr von Struß angehört! Sehr richtig! Seine Geist ist doch wahrhaftig das Gegenteil jeden Fortschritts. (Wahr!)

Wir bilden uns keineswegs ein, daß jetzt ein wirklich demokratisches Aus durch unsere Reichsregierung gehen wird. (Sehr richtig! und Gelächter rechts.) Aber anders muß es werden im Deutschen Reich! Nur ein entschiedener Fortschritt auf allen Gebieten kann uns von einem Rückfall in dasjenige Land retten, dem wir entrinnen wie jetzt eben erst begonnen haben. (Beifall links.)

**Abg. Gröber (Zentr.):**

Der Reichskanzler hat hier von der vertraulichen Unterredung Mitteilung gemacht, die zwischen dem Kolonialdirektor Dernburg, dem Abg. Spahn und mir stattfand. Es handelte sich damals um Vermittlung in der Mission in Togo. Der Reichskanzler gestattete uns damals, Einsicht in die Akten zu nehmen. Wir erhielten dann auch vom Kolonialdirektor Dernburg einen Auszug daraus, der aber gerade das nicht enthält, worum es sich handelte. (Hört, hört! im Zentr.) Später wurde uns eine Abschrift aus dem Protokoll entgegengehalten, wonach das ursprüngliche Uebereinkommen durch ein solches wieder aufgehoben worden sein soll. Der Reichskanzler ließ es nun verstehen, warum unsere Bemühungen in der Mission nicht den gewünschten Erfolg haben konnten. Er hat uns ferner vorneworfen, daß unsere Stellung zur Kolonialpolitik, zur Eisenbahn Westmannsboor-Schub und in der Frage der Verminderung der Schutztruppen nur eine Folge des Zusammenstoßes Kötter-Dernburg gewesen sei. Das ist völlig unrichtig. Unsere Stellung war lediglich durch sachliche Momente diktiert. Die erste Ablehnung der Bahn geschah aus dem Grunde, weil sie mit militärischen Rücksichten motiviert war, die Bahn aber für die Vertheidigung des Auflandes doch zu spät gekommen wäre. Der Kolonialdirektor Dernburg erklärte später selbst an, daß die Begründung nicht ausreichend war. Er dachte nun neue allgemein-wirtschaftliche Gründe, welche uns heranzögen, sie zu bewilligen, wie es denn auch geschah am Vormittag desselben Tages, wo der Reichstag aufgesetzt wurde. Auch die Durchführung des Antrags Dompesch, betreffend Verminderung der Schutztruppen, durch den Reichskanzler, ist unrichtig. Von einem Eingriff in die Kommandoergewalt war keine Rede. Ebenso falsch ist es, daß wir gemeinsam mit der Sozialdemokratie vorgingen. Denn in der Kommission haben die Sozialdemokraten gegen unseren Antrag gestimmt, und wenn er im Reichstag zur Abweisung gekommen wäre, so hätten sie daselbst gestimmt. Aber der Reichskanzler hatte es ja so eilig mit der Auflösung, daß er es gar nicht abwartet hat.

Redner legt nun weiter ausführlich dar, daß das Zentrum nicht nach sachlichen Motiven gehandelt hätte. Der Chef der Reichskanzlei, Herr von Bülow, der neben ihm steht, flüchtet ihm etwas zu, was den Redner offenbar in große Erregung versetzt. Er vermahnt sich mit schmerzlicher Stimme gegen irgendwelche Intimidation. Das rufe im Haus große Entrüstung hervor und lebhafteste Proteste: eine Ungehörigkeit zu rufen, sei nicht seine Sache, sondern die des Präsidenten, worauf der Abg. Gröber repliziert: Wenn ich den Schutz des Präsidenten nicht bekomme, wehre ich mich selber. (Großer Lärm, Glocke des Präsidenten.)

**Vizepräsident Dr. Pasche:**

Ich habe von einem Jurat des Herrn von Bülow nichts gehört. Daraus kann man mir doch keinen Vorwurf machen!

**Abg. Gröber (fortfahrend):**

Wenn der Reichskanzler meint, unsere Abstimmung sollte eine Strafe für den Zusammenstoß Kötter-Dernburg sein, so geht er von ganz falschen Voraussetzungen aus. Aber die Zentrumredner werden eben anders behandelt als die der liberalen Abgeordneten. Das hat nicht kurz vorher der Abg. Müller-Weinungen für schwere Vorwürfe gegen den Reichskanzler geäußert, ohne ein Wort des Tadels zu erheben! (Gelächter und Lärm.)

**Vizepräsident Dr. Pasche:**

Ich habe als Präsident den Redner gegen Jurate zu schützen, und ich bitte, keine Zwischenrufe mehr zu machen. (Heiterkeit. Lärm.)

**Abg. Gröber:**

Ich, das ist ja nicht so schlimm. Unter Kollegen ist das ja egal. (Heiterkeit.) Also gegen den Abg. Müller-Weinungen hat der Reichskanzler kein Wort des Tadels, aber über den Abg. Gröber fällt man her. Wir wissen ja gar nicht, daß das alles noch einem vorbedachten Plan geschah, ist aber wir wollen doch zeigen, wie es gemacht wird. Zwischen den Anträgen Dompesch und Bülow befindet sich ein quantitativer Unterschied. Entweder der eine einen Eingriff in die Kommandoergewalt, so enthält ihn der andere auch. Wie kann man davon sprechen, wo wir doch schon mitten im Aufstand selbst die Summe herabgesetzt hatten, ohne daß uns das verächtliche Grund gehabt. Er sagt: Damals hat die Regierung zugestimmt, dann schadet nichts! Eine solche Involuntäre Auffassung habe ich für unwürdig eines freien Parlamentes. (Lebte Zustimmung im Zentr.) Der Vorwurf mangelnder nationaler Bestimmung ist doppelt schwer für eine Partei, die 15 Jahre an allen nationalen Gesezen mitgearbeitet hat, wie es der Reichskanzler selbst anerkennt. Und noch weiter ging ja in der Anerkennung der Abg. Bassermann. Er hat mich geradezu überfallen. (Lärm bei den Soz.: Geschrei!) Gerührt nicht! Darüber bin ich hinaus. (Heiterkeit.) Also der Abg. Bassermann rühmte in hohen Tönen die großen Verdienste des Zentrums beim Zustandekommen des V. G. U. der Arbeiterregierung und vieler anderer Geseze. Gleichen Sie uns also mit „nationalen“ Vorwürfen vom Leib. Derartige können wir aus früheren Jahren. Sie erinnern sich noch der Vorgänge beim Septennatrummel 1857. Damals wurde jeder als ein Reichsfeind erklärt, der nicht die Friedensverträge gerade auf 7 Jahre festlegen wollte. Und später? Später sagte die Regierung: Was was, 6 Jahre tun es auch! Also die Regierung wurde damals zum „Reichsfeind“! Noch charakteristischer waren die Vorgänge bei der Militärvorlage 1893! Wie wenig haben sich damals die Parteien, selbst die Konservativen, geniert, an den Regierungsforderungen Abstriche zu machen. Es ist ein schweres Unrecht, einer Partei die nationale Bestimmung abzuschreiben. Wer soll darüber entscheiden, was national ist? Der Reichskanzler? Herr Bassermann? Herr Kötter? Wenn man bei jeder Schwierigkeit einlage kampfen Millionen gleich mit „nationalen“ Redensarten kommt, dann verliert das Wort „national“ jede Bedeutung. Auch die Konventionen sind schon über in die Opposition getreten — zu ihrer Ehre sei es gesagt: so bei der unendlich viel wichtigeren Kanalvorlage, bei der so viele dann gemögelt wurden. (Abg. Webel ruff: Auch Herr v. Bülow wurde gemögelt!) (Heiterkeit.) Wenn man uns gar als Feinde von Kaiser und Reich bezeichnet hat, so erklärt ich das als hohle Rede Verleumdung. (Lärm: Wo ist das geblieben?) In einem Uebereinkommen, das die national-liberale Partei nach Amerika richtete, wird das Zentrum ein „stiller Feind von Kaiser und Reich“ genannt! (Hört! Hört!) Unterzeichnet ist das Hauptblatt: Bassermann (Wahl! Wahl! im Zentr.) und Dr. Friedberg (Wahl! Wahl! im Zentr.). Also derselbe Bassermann nennt uns Feinde von Kaiser und Reich, der hier unsere großen nationalen Verdienste gelehrt hat. (Große Heiterkeit.)

Wie ich man überhaupt nicht was verfahren. In einem bismarckianischen Flugblatt Redner zeigt es unter großer Heiterkeit seine Zustimmung) werden wir in Isoperimeter-mathematischer Weise als Räuber und Verräther hingestellt. Und die Regierung hat auch sehr bald in den Wahlkampf eingegriffen. Der Reichskanzler hat das mit dem Hinweis auf andere parlamentarische registrierte Länder zu rechtfertigen gesucht. Ja, Deutschland wird ja eben nicht parlamentarisch regiert! Wer soll eine Meinung, die nicht dem Reichskanzler nichts aus! (Große Heiterkeit.) Nun, ich habe nichts dagegen, daß der Reichskanzler

gang über seine Stellung im Wahlkampf vorlegt. Er hätte es nur etwas klarer tun sollen. (Sehr gut!) Merkwürdig, wenn Herr Bassermann vorbringt, der Regierung einen Fonds zu beschließen zu beabsichtigen, so muß ich sagen: das wäre ein Korruptionsfonds erster Güte. Und wenn es der Regierung gestattet sein soll, Gelder von Privatleuten zu sammeln und an die für gemeinen Parteien zu verteilen, so ist damit jeder amtlichen Wahlbeeinflussung Tür und Thor geöffnet. (Sehr wahr!) Der Stettenverein soll auch für seine Wahlkandidatur Marineoffizieren zugewiesen erhalten und als Sekretäre beschäftigt haben! (Hört! Hört!) Ich frage den Reichskanzler, ob das wahr ist. Ebenso soll der Hauptmann Salzer von der Schutztruppe erklärt haben, daß er am ausdrücklichen Wunsch des Oberkommandos zu Dienstleistungen für den Stettenverein abkommandiert worden sei. (Hört! Hört!)

Der Reichskanzler fragte uns, wo denn in letzter Zeit das verlässliche Regiment in die Erscheinung getreten sei. Ja, da wendet er sich an eine ganz falsche Adresse. Es waren doch ganz andere Männer, die in letzter Zeit sich über das persönliche Regiment beklagt haben. Da hat im November hier ein Abgeordneter über die brutalen Eingriffe einer höheren Macht in das Gewebe unserer Diplomatie gesagt, die es bewirken, daß Deutschland den anderen Mächten sich unterlegen zeige und überhaupt gar nicht mehr gefürchtet werde! (Hört! Hört!) Wie unpatriotisch, wie mangelhaft national hat sich dieser Redner angedrückt, der vor dem Ausland so heftige Angriffe gegen Deutschland mit deutlicher Spitze gegen den Träger der Krone gerichtet hat! Es war dies der Abgeordnete Vallermann! (Hört! Hört! im Zentr.) und das Atlantische an der Sache war, daß er keine Interpellation mit dem Reichskanzler vorher vereinbart hatte! (Hört! Hört! im Ztr. Die „Hört! Hört!“-Rufe pflozen sich noch minutenlang fort, wie überhaupt der Lärm bedenklich anstiehl. Die Sozialdemokraten wütheten sich vor Vergnügen.) Der Reichskanzler hat auf eine Bemerkung des Abg. Spahn mit Ungehörigkeit jede kulturkämpferische Regung weist von sich gewiesen. Der Reichskanzler ist ein sehr gewandter Mann. Wenn ihm unangenehme Fragen kommen, geht er darum herum (Heiterkeit), und er wendet sich dann zu Fragen, die ihm garnicht vorgelegt sind (Heiterkeit); die aber widerlegt er dann gründlich! Niemand hat behauptet, daß die Regierung kulturkämpferisch aufgetreten sei; aber die liberalen Parteien haben das getan. (Gelächter. Proteste. Lärm.) Ich danke Ihnen für Ihren Widerspruch, Herr Götze. Aber gesehen ist es doch. Dafür habe ich Beweise. Von den Liberalen ist es ausgegangen; wir befinden uns nur in der Abwehr. Unmittelbar nach der Auflösung des Reichstages erklärte Herr Vallermann einem Wiener Journalisten: „Mit der Parole „Los von Rom!“ in den Wahlkampf zu gehen, das gäbe gute Aussichten! (Hört, hört!) Und ein liberales Blatt schrieb: ohne einen Vorwand des Kulturkampfes könne man nicht den richtigen Plan haben! (Gelächter. Lärm: Wo stand das?) (Mit „Wahlkampf“ vorergriffen!) (Gelächter. Heiterkeit, die kein Ende nehmen will. Lärm: Haben Sie nicht auch Pläne aus dem Arizona-Streit? Erneute Heiterkeit.)

Auch die „Vossische Zeitung“ sprach von einem „Kampf gegen die Dunkelmänner“ und empfahl der Regierung einen „Miß auf Frankreich“. (Sehr richtig! links.) Also Sie (zu den Freil.) wollen einen Kulturkampf wie in Frankreich! Jede andere Partei darf sich nur mit den Nationalliberalen verbinden. Alles andere ist natürlich ein „nationales“ Verbrechen. (Heiterkeit. Ironisches Sehr richtig! h. d. W.) Ein liberales Blatt hat geschrieben, es müsse mit dem Zustand ein Ende gemacht werden, daß ein Jesuitenjüngling auf dem Präsidentensstuhl sitzt. (Lärm im Ztr.: Puff!)

**Vizepräsident Dr. Pasche**

erzucht, die Puff-Rufe zu unterlassen.

**Abg. Gröber (fortfahrend):**

Dem konservativen Kandidaten v. Miesenhofen hat man von überalter Seite sogar einen Vorwurf daraus gemacht, daß seine Frau zum katholischen Glauben übergetreten ist. Es steht fest, daß nach dem Tausch der Stande eine Reihe von Katholiken wegen ihrer politischen Ueberzeugung wirtschaftlich ruiniert sind, man hat aufgehört, nicht mehr bei Katholiken zu kaufen. (Redner führt eine Reihe solcher angeblichen Vorfälle an, ermahnt laute Rufe des Schreies.) Redner fährt fort: Jetzt müssen Sie es einmal hören! Sämtlich belomme ich die Herren nicht vor die Klänge! (Heiterkeit.) Man wirft uns Unterdrückung sozialdemokratischer Kandidaten vor. Die Freiwillichen haben das auch getan, aber denen macht man daraus keinen Vorwurf. Das sind ja die neuen Freunde des Reichskanzlers, und unter Freunden ist das ganz egal. (Heiterkeit.) Solange das Stichwahlsystem besteht, muß man unter Umständen zwischen zwei Gegnern wählen. Da soll man doch vom Regierungstisch den Wählern keinen Vorwurf wegen ihrer Abstimmung machen. Vergißt man denn ganz, daß früher sogar ein Konservativer gesagt hat: Ich schlage nicht mehr und nicht weniger vor, als daß wir unter die Sozialdemokraten gehen! (Sehr gut! im Ztr.) Und hier nicht die „Wohlfahrt“ angeführt des Heftigen Volksaufgehenswurfs von einer Revision der monarchischen Verfassung! Wenn man so moralisch entsetzt darüber ist, daß in einzelnen Wahlkreisen Zentrumskandidaten für Sozialdemokraten gestimmt haben, so erinnere ich an eine Aufzählung des „Observatore Romano“. Da wird die Frage aufgeworfen, ob ein Katholik einem Sozialisten seine Stimme geben kann. Die Frage wird verneint mit der einen Ausnahme, es sei denn, daß es gilt, den gläubigen Feinden, in eine wohlwollende Klasse gebillten Liberalismus zu befechtigen, denn in diesem Fall ist der offene Feind dem feindlichen, verkappten vorzuziehen! (Sehr richtig! im Ztr. und d. d. Soz.) Der Wahlkampf ist in erster Linie gegen das Zentrum geführt. Wie kann man uns da vorwerfen, daß wir nicht die Liberalen in den Stichwahlen gestimmt haben. In diesem Vorwurf ist der Reichskanzler nicht berechtigt, der diese Lage geschaffen hat, und noch viel weniger eine Partei, die mit den Sozialdemokraten Wahlbündnisse abzuschließen geircht hat. Derselben Gründe, die die Nationalliberalen in solchen Bündnissen geircht haben, haben auch uns geircht. Es ist ein Stück politischer Heuchelei, solchen Vorwurf zu erheben. (Sehr richtig! im Zentr.) (Glocke des Präsidenten.)

**Präsident Graf Stolberg:**

Ich habe in diesem Augenblick den Vorzug übernommen, ich habe Ihre Worte zu entfalten, als ob Sie dem Reichskanzler politische Heuchelei vorwerfen. (Wohlf. Widerspruch.)

**Abg. Gröber:**

Nein, ich habe nur allgemein gesagt, es ist politische Heuchelei, nur dem Zentrum solche Vorwürfe zu machen, nicht aber auch anderen Parteien.

**Präsident Graf Stolberg:**

Dann habe ich natürlich keinen Grund, einzuschreiten. (Heiterkeit.)

**Abg. Gröber (fortfahrend):**

Die Liberalen haben wiederholt für Sozialdemokraten gestimmt, ein Württembergischer Worter hat sogar einmal gesagt, man solle lieber den Demos wählen als einen Zentrumsmann. (Stürmische Heiterkeit.) Redner zählt alle Fälle der Reichstags, Landtags- und Gemeindevorstandswahlen aus den letzten 25 Jahren auf, bei denen jemals ein Nationalliberaler oder Freiwillicher in der Stichwahl für einen Sozialdemokraten gestimmt hat. In zahlreichen Veranlassungen haben Liberalen die Sozialdemokratie als Bündnispartner bezeichnet. Redner zählt auch zum Beweis hierfür wieder alle möglichen Pläne und Veranlassungen auf. Bei den babilischen Landtagswahlen im Jahre 1906 haben die vereinigten Liberalen sogar ein offenes Bündnis mit der Sozialdemokratie geschlossen, und 1908 schloß die Deutsche Volkspartei wieder ein Bündnis mit den Sozialdemokraten. (Lärm des Abg. Webel.) Sie haben recht, Herr Webel, bei den Reichstagswahlen kam die Schwanzung, die Deutsche Volkspartei ist so elastisch, daß sie schnell zu den Nationalliberalen abgewandte. Heute so morgen so! (Heiterkeit im Zentr.)

Und selbst in diesem Wahlkampf empfahl der „Stimmen Generalanzeiger“ ein Teufelsbündnis mit der Sozialdemokratie. (Hört! Hört!) Er klagt, die Verhandlungen seien an der Beständigkeitslosigkeit der Sozialdemokratie, das Zentrum in Baden zu schwächen, geschritten. Die Liberalen haben sich weiter bereit erklärt, in Kaiserkränzen für den Sozialdemokraten zu stimmen, falls die Sozialdemokraten Cuijbe wählen würden. In Württemberg haben die Demokraten gleich in der Hauptwahl für den Sozialdemokraten gestimmt.

Es ist eine neue Mehrheit im Reichstag, aber nicht eine neue Mehrheit im deutschen Volk. (Sehr wahr! im Zentr.) und bei den Soz.) Die Sozialdemokraten haben 1 Million Stimmen weniger als die anderen. Der Reichskanzler sprach von der Straft des liberalen Bürgerthums. Wie verträgt sich damit die Tatsache, daß er für des Bürgerthum hat Geld sammeln müssen! (Sehr gut bei den Sozialdemokraten.) Er scheint auch dem Bürgerthum nicht zu sehr zu trauen, denn sonst hätte er nicht gesagt, er würde das nächste Mal noch ganz anders vorgehen. Und welches ist nun das neue Programm der Regierung? Schutz der Landwirtschaft, Schutz des Mittelstandes, Schutz der Vorker! Als die Herren von rechts das hörten, waren sie ganz still. Ich möchte das konservativ-liberale Vöriengefetz sehen. Wie es mit dem Aufschwung des Liberalismus steht, das beweist am besten Herr Barth, der in heller Verzweiflung über den liberalen Aufschwung nach Amerika flieht. (Stürmische Heiterkeit.) In wirtschaftlichen Fragen ist die Mehrheit noch stärker als früher. Werken Sie sich das, meine Herren Liberalen! Wie können Sie da auf eine liberale Wirtschaftspolitik rechnen. (Lärm bei den Freil.: Tun wir ja garnicht! — Schallendes Gelächter bei den Soz.) Das Programm des Kanzlers ist mehr ein Programm des Wortes als der Sache nach. (Sehr gut! im Ztr. und bei den Soz.) Ich wundere mich, wie Herr von Vomer sich damit zufrieden erklären konnte. Alle Forderungen dieses Wortprogramms hat das Zentrum schon seit vielen Jahren vertreten.

Wie ist die Lage der Zentrumsfraction heute? Gar nicht ungünstig. Sie hat sich äußerlich und innerlich wesentlich gestärkt und gefestigt. In der bisherigen Sitzungsperiode hat der Reichskanzler mit seinen Angriffen auf die Zentrumspartei ganz allein da. Von den Parteien sind uns manche Feindlichkeiten gesagt worden. „Wir werden uns schon wieder zusammenfinden!“ meinte Herr Wamp. Der Reichskanzler behauptet mit Unrecht auf die „Uneinigkeit“ unter den Katholiken. Unsere Wähler stehen fester hinter uns, als je. Im Gegensatz, die Augen sind uns geöffnet. Trotz aller gemeinen Angriffe steht der Zentrumsturm unerschütterlich da. Die Klust zwischen den Konfessionen ist leider erloschen. Jahrelang hat das Zentrum in sorgenvoller Mitarbeit für das Wohl des Reichs gewirkt.

Eine Appelle genügt, um alles das vergessen zu machen! (Großer Lärm.) Der Reichskanzler hat noch in seinem Silberegedicht (Große Heiterkeit) — Silbereredict zugeworfen, daß die Zentrumspartei auf patriotischer Grundlage steht. Und doch sind wir jetzt wieder die „Reichsfeinde“. Für all das Unheil, das dadurch hervorgerufen ist, trägt der Reichskanzler die Verantwortung. Wir werden fortfahren in unserer Arbeit für das Wohl der Nation nach unserer Ueberzeugung, nicht nach dem Willen des Reichskanzlers. Wir werden tun, was wir mit unserem Gewissen vereinbaren können, und alles, was wir tun, geschieht im Dienste unseres gemeinsamen Vaterlandes. (Stürmischer Beifall im Zentr.) Ebenso stürmische Pläne, Weisungen und Befehlsauftragungen ringen eine Weile miteinander. Die Erregung hält an.)

**Kolonialdirektor Dernburg:**

Eine eingehende Erörterung auf alle die einzelnen Ausführungen behalte ich mir für später vor. Nur eine Behauptung will ich nicht unverbessert in die Welt jeben lassen. Der Abg. Gröber hat auf eine vertrauliche Besprechung Bezug genommen und von einem Auszug aus den Akten erzählt. Ich will nur feststellen, daß die Akten, welche Herr Spahn eingekündigt bekam, diejenigen gewesen sind, welche er erbeten hat. Hätte er andere gewünscht, so hätte er andere bekommen.

Dann noch ein Wort über den Etat des Hauptmanns Salzer! Es könnte nach der Darstellung des Abg. Gröber so aussehen, als ob Herr Salzer genötigt worden sei, irgend etwas gegen seinen Willen zu tun. Davon kann keine Rede sein. Am 20. September 1906 hat der Stettenverein das Oberkommando der Schutztruppen erbeten. Hat geeignete Offiziere zu nennen zu einem Vortrag über den Postentantentrieg. Das Oberkommando bezeichnere ihm in seiner Antwort vom 11. Oktober 1906 als solche geeignete Offiziere Cuijbe und Salzer. Hauptmann Salzer wurde darauf gebeten, den Vortrag zu halten, und es wurde ihm ein Lokal angewiesen, welches ihm aber nicht gefiel. Er erwiderte darauf dem Postentantentrieg, er habe den Vortrag nur auf Wunsch des Oberkommandos übernommen, aber das Lokal passe ihm nicht. Die Rede ist daraufhin nicht gehalten worden. Es ist schwer, eine Wahlbeeinflussung aus Neben zu konstatieren, die nicht gehalten worden sind. (Große Heiterkeit.)

Solche Vorträge unpolitischen Art sind früher bereits gehalten worden und werden auch später hoffentlich gehalten werden. (Beifall.) Der Vorsitzende sagt, der Reichstag sei wegen ein paar Millionen Mark aufgelöst worden. Das stimmt nicht. Der Antrag des Zentrums war in der Budgetkommission eingehend behandelt worden, und es ist da vollkommen klar gestellt, daß für jeden Mann beim Feind mindestens 4 Mann drauhen sein müssen. Das Zentrum verlangte aber, daß am 1. April nur noch 2500 Mann drauhen sein sollten — mehr wollte das Zentrum nachher ja natürlich auch nicht bewilligen. (Ob und großer Lärm im Zentr.) Mit diesen 2500 Mann konnte sich weder das Oberkommando, noch der Oberkommandant drauhen, noch der Gouverneur emeritanden erklären. Der Antrag Bülow verlangte eine „umfängliche“ Verminderung, er stellte die Entscheidung in das Ermessen des Kommandos, während nach dem Zentrumsantrag das Ermessen des Oberkommandogewalt an sich nehmen wollte. (Gelächter. Lärm im Zentr.) Sehr richtig! rechts, bei den Nat. und Freiwillichen.) Das konnte sich die Regierung nicht gefallen lassen, denn sie trägt die Verantwortung. (Beifall.)

**Staatssekretär Dr. Graf v. Hofmann:**

Der Reichskanzler ist durch anderweitige Geschäfte verhindert, heute und morgen hier zu sein, er wird aber sicher die erste Gelegenheit benützen, Herrn Gröber zu antworten. Die Darstellung, daß die Auflösung des Reichstags nur erfolgt sei wegen des vom Zentrum vorgeschlagenen Dispositivs trifft nicht zu, es handelte sich doch auch um den Abschluß bestimmter Summen. Im übrigen glaube ich, ohne dem Reichskanzler vorgezogen, die Entscheidung der Dinge legal psychologisch hier, als Herr Groeber annimmt, die Ablehnung der Regierungsforderungen war vielleicht nur die letzte Urtache zur Auflösung. (Sehr richtig!)

Herr Gröber hat auf die Kanalvorlage hingewiesen. Ja, das war etwas ganz anderes. Was eine nationale Frage ist, kann man nicht nach Bedingtheiten beurteilen, sondern nur nach der allgemeinen politischen Situation, nach dem Schweregrad, das der Frage in den Augen des Auslandes unkommt usw. Und das hängt von der Auffassung ab. Wenn der Reichskanzler in solchem Maße die Auflösung vorschlägt, so ist er seine ganze politische Stellung auf Spiel. Da wird natürlich der Bundesrat zustimmen, das ist klar. Wie nun der Reichskanzler sein politisches Programm durchführen wird? Da müssen Sie Geduld haben. Dazu bedarf es der Arbeit von Monaten, von Jahren. (Lärm und Gelächter.) Ja, schon die Verabschiedung der Gesetze im Reichstage dauert doch geraume Zeit. Ich hoffe, daß es dem persönlichen Geschick des Reichskanzlers gelingen wird, sein Programm durchzuführen. (Beifall.)

Darauf verlegt sich das Haus.

Eingegangen ist eine Interpellation Bassermanns betr. die Vorarbeiten für die Straßprojekte.

Nächste Sitzung Freitag, 1 Uhr (Fortsetzung der Staatsberatung.)

Schluß 6 1/2 Uhr.



# KANDERS

G. m. b. H.  
Verkaufshäuser: T 1, 1  
Neckerstadt, Marktplatz.

# 85 Pfennig Tage

Freitag bis Montag.

In allen Abteilungen viele Gelegenheitskäufe für **85 Pfg.**  
Nachstehend nur Beispiele.

- 1 Schwarzwälder Uhr gut gehend } **85 Pfg.**
- 2 Nippes-Figuren } **85 Pfg.**
- 2 grosse Blumenvasen mit künstlichen Blumen } **85 Pfg.**
- 1 vernickelter durchbroch. Brotkorb und 1 vernick. Butterdose mit Deckel } **85 Pfg.**
- 1 Obstmesserständer mit 6 Obstmessern } **85 Pfg.**
- 1 Hausapotheke imit. Neubaum } **85 Pfg.**
- 1 Handtuchhalter alles } **85 Pfg.**
- 1 Kammkasten } **85 Pfg.**
- 1 Bürstenkasten } **85 Pfg.**
- 1 Gewürzschrank, 1 Eieruhr } **85 Pfg.**
- 1 Pfeffermühle } **85 Pfg.**
- 1 Messerkorb } **85 Pfg.**
- 1 Springform, 1 Fleischseher, 1 Kaffeeseher } **85 Pfg.**
- 1 Hebeisen } **85 Pfg.**
- 1 Kaffeeflasche, 1 Zuckerbüchse, 1 Brotkorb } **85 Pfg.**
- 1 Kaffeemas } **85 Pfg.**
- 1 Muskat-Reibe } **85 Pfg.**
- 1 Email-Kochtopf } **85 Pfg.**
- 1 Email-Omelettepfanne } **85 Pfg.**
- 1 Paket Email-Putz } **85 Pfg.**
- 2 grosse Email-Milchtöpfe } **85 Pfg.**
- 1 Email-Bratpfanne } **85 Pfg.**
- 1 " -Schöpföffel } **85 Pfg.**
- 1 " -Schäumöffel } **85 Pfg.**
- 1 " Backschaufel } **85 Pfg.**
- 3 Email-Ringtopf } **85 Pfg.**
- 1 " -Nudelpfanne } **85 Pfg.**
- 1 Email-Gemüseschüssel } **85 Pfg.**
- 1 " -Essenträger } **85 Pfg.**
- 1 " -Essöffel } **85 Pfg.**
- 6 Glühstrümpfe, 6 Gussylinder, 6 Stifte } **85 Pfg.**
- 6 Porzellan-Kaffeetassen mit Goldstaffage } **85 Pfg.**
- 6 Porzellan-Untertassen } **85 Pfg.**
- 1 grosse Sala-Metze } **85 Pfg.**
- 1 grosse Mehl-Metze } **85 Pfg.**
- 1 Satz 6 Stück Porzellan-Milchkannen } **85 Pfg.**
- 1 Satz 6 Stück Schüsseln } **85 Pfg.**
- 6 tiefe Speiseteller } **85 Pfg.**
- 6 flache Speiseteller } **85 Pfg.**
- 1 Salatschüssel } **85 Pfg.**
- 1 Porzellan-Kuobenteller mit Schrift } **85 Pfg.**
- 1 " -Compoüre } **85 Pfg.**
- 1 " -Wellhoir mit polierten Griffen } **85 Pfg.**
- 1 " -Goldrandtasse mit Untersasse } **85 Pfg.**
- 6 durchbrochene fein dekorierte Porzellan-Dessert-Teller } **85 Pfg.**
- 12 fein dekorierte Porzellan-Komott-Teller } **85 Pfg.**
- 1 Kokosbecken mit Stiel } **85 Pfg.**
- 1 Putztuch, 1 Waschbürste } **85 Pfg.**
- 1 Schrubber } **85 Pfg.**
- 1 Wischkasten, 1 Wischbürste, 1 Abreibbürste } **85 Pfg.**
- 1 Auftragsbürste, 1 Kleiderbürste, 1 Handwaschbürste } **85 Pfg.**
- 1 Waschrrett, 1 Waschtisch, 20 Kopfkammern } **85 Pfg.**
- 1 Gewürzschrank, 1 Fleischklöpfer, 1 Wellholz } **85 Pfg.**
- 1 Schneidbrett } **85 Pfg.**
- 1 Klöckchen } **85 Pfg.**
- 1 Butterdose } **85 Pfg.**
- 1 Zuckerschale } **85 Pfg.**
- 6 Glas-Kompost-Teller } **85 Pfg.**
- 1 " -Kompostschüssel } **85 Pfg.**
- 1 " -Gelddose } **85 Pfg.**
- 1 Zitronenpresse } **85 Pfg.**
- 1 Salz- u. Pfeffermehse } **85 Pfg.**
- 1 Wasserflasche } **85 Pfg.**
- 6 Wassergläser } **85 Pfg.**
- 6 Goldrandbecher } **85 Pfg.**
- 1 Waschkorb } **85 Pfg.**
- 1 Waschlappen } **85 Pfg.**
- 1 Dutzend Tallenstäbe } **85 Pfg.**
- 1 Paar Trikotsweissblüster } **85 Pfg.**
- 4 m Mohair Besenstübe } **85 Pfg.**
- 1 Taillenverschluss } **85 Pfg.**
- 1 Dtz. rostfreie Drückknöpfe } **85 Pfg.**
- 3 Briefe weisse Stecknadeln } **85 Pfg.**
- 2 Briefe schwarze Stecknadeln } **85 Pfg.**
- 1 Brief Goldfäden-Nähadeln } **85 Pfg.**
- 2 Stern schwarze Nähseide } **85 Pfg.**
- 1 Röllchen guter Leinwandzwirn } **85 Pfg.**
- 1 Friarkamm, 1 Staubkamm, 1 Zahn- oder Nagelbürste } **85 Pfg.**
- 1 Spachtel-Kragen } **85 Pfg.**
- 1 Damen-Gürtel mit Vorder- und Rückenschmalle } **85 Pfg.**
- 1 Flasche Brillantine } **85 Pfg.**
- 1 Flasche Bay-Rum } **85 Pfg.**
- 1 Schnurbartbinde } **85 Pfg.**
- 1 Flasche Franzbranntwein } **85 Pfg.**
- 1 Flasche Mundwasser } **85 Pfg.**
- 3 Stück Döringseife } **85 Pfg.**
- 1 Flasche Eau de Cologne } **85 Pfg.**
- 1 Parfüm-Zerstäuber } **85 Pfg.**
- 1 Flasche Zimmer-Parfüm } **85 Pfg.**
- 4 Stück Palmittinseife } **85 Pfg.**
- 1 Zelluloid-Seifendose } **85 Pfg.**
- 2 Paket Haushaltskerzen } **85 Pfg.**
- 3 Paket Seifenpulver } **85 Pfg.**
- 1 Haarschmuckgarnitur bestehend aus einem Aufsteckkamm, 2 Seitenklämme } **85 Pfg.**
- 2 Pfeilen, 3 Spongen } **85 Pfg.**
- 1 Alpacosilber-Armband mit Anhänger } **85 Pfg.**
- 1 Damen-Perl-Handtasche mit Kette } **85 Pfg.**
- 1 Herren-Leder-Sport-Portemonnaie in Zähltasche } **85 Pfg.**
- 1 Leder-Damen-Handtaschen mit Kette, Wert bis 2 Mk. zum Aussuchen } **85 Pfg.**
- 1 verzierte Damen-Uhrkette mit Schieber } **85 Pfg.**
- 1 dreireihiges Perl-Hals-Kollier mit Stimmlistchen } **85 Pfg.**
- 1 Leder-Damen-Portemonnaie } **85 Pfg.**
- 1 farbig. Damen-Pompadour } **85 Pfg.**
- 1 vergoldete Damen-Uhrkette } **85 Pfg.**
- 1 vergoldete Damen-Broche } **85 Pfg.**
- 1 vergoldete Herren-Uhrkette } **85 Pfg.**
- 1 Herren-Brieftasche } **85 Pfg.**
- 1 Leder-Zigarren-Etui } **85 Pfg.**
- 1 Taschen-Necessaire mit Spiegel, Kamm und Bürste } **85 Pfg.**
- 1 Perimutt-Portemonnaie mit Kette } **85 Pfg.**
- 1 lange Damen-Perl-Uhrkette } **85 Pfg.**
- 1 Trauergarnitur bestehend aus: } **85 Pfg.**
- 1 lange schwarze Perl-Uhrkette } **85 Pfg.**
- 1 Paar schwarze Ohrringe } **85 Pfg.**
- 1 schwarze Broche } **85 Pfg.**
- 1 Postkarten-Album für 200 Karten } **85 Pfg.**
- 150 Briefbogen } **85 Pfg.**
- 1 Schwalbenpost } **85 Pfg.**
- 5 diverse Romane Tolstol, Gorki etc. } **85 Pfg.**
- 6 Mannheim Schulhefte } **85 Pfg.**
- 1 gefüllter Federkasten } **85 Pfg.**
- 10 Rollen Klopierpapier } **85 Pfg.**
- 1 Königs Kochbuch } **85 Pfg.**
- 100 Papier-Servietten } **85 Pfg.**
- 4 Klassen-Ecken } **85 Pfg.**
- 2 Klassen-Einsätze mit Spruch } **85 Pfg.**
- 3 Meter Untertrockspitzen } **85 Pfg.**
- 10 Meter Hemdenspitzen } **85 Pfg.**
- 1 Damen-Dreil-Korsett mit Spiralfedern, Band- und Spitzengarnitur } **85 Pfg.**
- 1 Damast-Mieder-Korsett mit zweimaliger Band-Spitzengarnitur } **85 Pfg.**

Eine Partie **Uebergangs-Kleiderstoffe** 85 Pfg. Meter zum Aussuchen

4 zartweisse **Damast-Servietten** 85 Pfg.

Eine Partie **modern karierte Blusen- u. Kinder-Kleider-Stoffe** 85 Pfg. z. Aussuchen Meter

6 graue **Küchenhandtücher** 85 Pfg. mit Kante

**Blusen-Coupons** 85 Pfg. echtfarbig, moderne Designs, jeder Coupon 2 1/2 Meter zum Aussuchen

1 fertiges türkisches **Matinée** 85 Pfg.

**Louisianatuch, Renforcé- u. Kretonne-Reste u. Abschnitte** 85 Pfg. bis 3/4 Meter lang jeder Coupon

1 über- **Damenbluse** 85 Pfg.

3 Meter **Hemdflanell** 85 Pfg.  
3 Meter **Belt-Kattun** 85 Pfg.  
3 Meter **Handtuchstoff** 85 Pfg.  
3 Meter **Hemdentuch** 85 Pfg. jeder Coupon

2 Meter weisse **Flock-Piqué** 85 Pfg. gute Qualität

Eine Partie **leicht angestaubte Tisch-Tücher** 85 Pfg. z. Aussuchen Stück

3 Stück schwarze **Dreil-Servietten** 85 Pfg.

Eine Partie schwarze **Konfirmanden-Kleiderstoffe** 85 Pfg. Meter zum Aussuchen

1 bunte **Jacquardkaffeedecke** 85 Pfg. mit Franzen

Eine Partie einfarbige **Cheviots u. Crêpes** 85 Pfg. in modernen Farben Meter

3 karierte **Wischtücher** 85 Pfg. Poliertücher

Eine Partie **modern gestreifte Blusen-Samte** 85 Pfg. Meter

1 Tellermütze mit Garnitur } **85 Pfg.**

1 Samt-Sportmütze mit Schirm und Flage } **85 Pfg.**

1 Herren-Schildmütze } **85 Pfg.**

1 Paar Herkules-Hoventräger } **85 Pfg.**

1 Siamosen-Haushürze } **85 Pfg.**

1 elegante Zierschürze mit Stickerei-Volant } **85 Pfg.**

1 Siamosen-Haushürze ca. 120 cm breit, mit Volant und Tasche } **85 Pfg.**

1 weisse oder farbige Kinder-Hängeschürze } **85 Pfg.**

1 Knaben-Schürze mit 2 Taschen } **85 Pfg.**

1 Herren-Normal-Hemd oder -Hose } **85 Pfg.**

3 Paar halbwoollene Herren-Socken } **85 Pfg.**

1 Paar reinwoollene Herren-Socken } **85 Pfg.**

2 Paar gestrickte Damen-Strümpfe } **85 Pfg.**

3 Herren-Stehkragen bis 6 cm hoch } **85 Pfg.**

2 Paar Herren-Manchetten } **85 Pfg.**

1 Paar Manchetten-Knöpfe } **85 Pfg.**

2 elegante Herren-Krawatten verschiedene Façons } **85 Pfg.**

1 weisses Damenhemd mit Spitze } **85 Pfg.**

2 gestrickte Kinder-Jäckchen } **85 Pfg.**

2 Erntingshenden } **85 Pfg.**

1 Damen-Untertaille aus gutem Batist mit Feston } **85 Pfg.**

1 weisser Kissenberg mit Einsatz und Spruch } **85 Pfg.**

1 farbiger Damen-Unterrock } **85 Pfg.**

1 Dutzend Damen-Linon-Taschentücher } **85 Pfg.**

1/2 Dutzend Damen-Balst-Taschentücher mit farbiger Bordüre } **85 Pfg.**

1 elegantes Chiffon-Jabot } **85 Pfg.**

2 Stücker-Einreiter } **85 Pfg.**

1 Chiffon-Schleife } **85 Pfg.**

1 Tüll-Sofagarnitur bestehend aus 1 Läufer u. 2 Deckchen } **85 Pfg.**

1 Kanervas-Milieu } **85 Pfg.**

2 Kanervas-Deckchen in verschiedenen Farben } **85 Pfg.**

1 vorgezeichnet. Frühstückstische } **85 Pfg.**

1 vorgezeichneter Strickbeutel beides aus modellartigem Kretonne mit rotem Beizt } **85 Pfg.**

1 vorgezeichneter Tischläufer mit Hobkamm } **85 Pfg.**

1 Gobelin-Klassenplatte mit dem Heidelberger Schloss } **85 Pfg.**

1 Wachstuch-Tischdecke 125 cm lang } **85 Pfg.**

1 Wachstuch-Wandschoner } **85 Pfg.**

3 Meter **Kongress-Stoff** } **85 Pfg.**

1 Paar Herren-Filz-Pantoffeln mit Kordelschle } **85 Pfg.**

1 Paar Damen-Tuch-Pantoffeln mit Ledersohle und Fleck } **85 Pfg.**

1 Paar Kinder-Filz-Schnürschuhe, verschiedene Farben } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. russisch Brot } **85 Pfg.**

1/4 Pfd. Pralines } **85 Pfg.**

1/4 Pfd. gefüllte Schokolade-Kaffeebohnen } **85 Pfg.**

1 Rolle Frühstückscakes } **85 Pfg.**

1 grosse Tafel Galapeter } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Kognakbohnen } **85 Pfg.**

1 Paket Freiburger Bretzel } **85 Pfg.**

1 Marzipanstange } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Vanille-Bruch-Schokolade } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Fondant-Mischung } **85 Pfg.**

1 grosse Tafel Tobler Milch-Schokolade } **85 Pfg.**

1 Dose Veilchenpastillen } **85 Pfg.**

1 Karton Kaisenzungen } **85 Pfg.**

1 grosse Tafel Sahnen-Schokolade } **85 Pfg.**

1 Rolle Pfeffermünzplätzchen } **85 Pfg.**

1 Bast-Markt-Tasche mit 20 grossen Orangen } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Braunsch. Mettwurst } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Hallische Leberwurst } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Bäckerische } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Schwartzenmaggen } **85 Pfg.**

2 Paar Frankf. Würstchen } **85 Pfg.**

1/2 Liter-Flasche Samos } **85 Pfg.**

1/2 Liter-Flasche Kognak } **85 Pfg.**

10 Zitronen } **85 Pfg.**

1/2 Liter-Flasche Rum } **85 Pfg.**

2 Pfd.-Dose Stangenpargel } **85 Pfg.**

2 Pfd.-Dose Karotten } **85 Pfg.**

2 Pfd.-Dose Gemüsespargel } **85 Pfg.**

1 Glas Mixed-Pickles } **85 Pfg.**

1 Pfd.-Dose Kirschen } **85 Pfg.**

2 Stück 2 Pfd.-Dosen Zwetschen in Essig u. Zucker } **85 Pfg.**

1 Pfd.-Dose Heineclauden } **85 Pfg.**

1 Pfd. bosnische Pflaumen } **85 Pfg.**

1 Pfd.-Glas Tafelhonig } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Margarine } **85 Pfg.**

5 Pfd. feinstes Weissmehl } **85 Pfg.**

1 Paket Backpulver } **85 Pfg.**

2 Pfd. Tafelreis } **85 Pfg.**

1 Pfd. Eier-Maccaroni } **85 Pfg.**

1 Pfd. weisse Bohnen } **85 Pfg.**

1 Glas feinstes Kompott-Früchte } **85 Pfg.**

1 Pfd. Tafeläpfel } **85 Pfg.**

3 Pakete getrocknete Schnittbohnen } **85 Pfg.**

1 Paket Zichorie } **85 Pfg.**

1/2 Pfd. Süssrahm-Tafelbutter } **85 Pfg.**

5 Pakete Puddingpulver } **85 Pfg.**

1 Dose Oselardinen } **85 Pfg.**

1 Pfd.-Paket bayr. Malz-Kaffee } **85 Pfg.**

1 Flasche Essig-Essenz } **85 Pfg.**

2 Pfd.-Dose Prinzess-Bohnen } **85 Pfg.**

4 Pakete rote Grütze } **85 Pfg.**

1 Dose Bräthering } **85 Pfg.**

1 Glas Kapern } **85 Pfg.**

1 Glas Worcester-shire-Sauce } **85 Pfg.**

1 Porzellanopf echt engl. Orangen-Marmelade } **85 Pfg.**

1 Seibe Ananas } **85 Pfg.**